

Handout**Predigt****Mt 6,1-4****“Selbstlos wie Jesus?!”**

„*Als ein Leuchtturm in unserem Umfeld wollen wir Menschen suchen, willkommen heißen und für Jesus gewinnen.*“ Damit wir ein Leuchtturm sein können, muss Jesus in uns leuchten. Wie aber geschieht das? Einen Aspekt seines Wesens werden wir im Folgenden betrachten: seine Selbstlosigkeit. Oder anders ausgedrückt: seine unermüdliche Bereitschaft, sich auf andere einzulassen, sie mit den Augen seines Vaters zu sehen und ihnen zu das geben, was sie brauchen und was ihr Leben heil macht.

3 Bibelstellen dazu:

1. Das „**Gleichnis vom barmherzigen Samariter**“

Lies Lk 10,25-37: Für Jesu Zuhörer war es ein Skandal, dass ausgerechnet ein Samariter dem Verletzten half. Einer aus diesem verachteten Mischlingsvolk. Einer, mit dem damals kein Jude etwas zu tun haben wollte. Ein „Niemand“ sozusagen. Und ausgerechnet in dem, was dieser Samariter tat, leuchtet das Wesen Jesu auf. Sein dienendes Herz. Wie er freiwillig und ungezwungen Gutes tut. Aber zugleich geht es hier auch um uns: Wer wärest du in diesem Gleichnis? – Dieses Gleichnis antwortet auf die Frage, wer eigentlich mein Nächster ist. Nämlich: Derjenige, der mich heute braucht

2. **Der Bericht von der Fußwaschung.**

Lies Joh 13,1-17: Während alle Jünger schon zu Tisch saßen, stand Jesus auf, nahm Schüssel und Handtuch und wusch ihnen die Füße. Das war normalerweise die Aufgabe der Hausdiener beim Empfang der Gäste. Noch völlig überrumpelt sprach Petrus aus, was wohl alle empfanden: „Hier läuft etwas falsch. Nicht du mir, sondern ich dir.“ Petrus war noch gefangen in

seinen Denkkategorien von oben und unten, von zuständig und nicht-zuständig, von angemessen und unangemessen. Und deshalb erklärte Jesus ihm: „Lass es zu. Lass dir von mir dienen und dann diene anderen ebenso. Freiwillig und ungezwungen. Indem du nicht mehr deine Gewohnheitsrechte, Ansprüche, Positionen oder Vorteile verteidigst. Sondern einfach das tust, was Not tut. Tu es aus Liebe, denn genauso liebe ich dich.“

3. Der Predigttext aus der Bergpredigt:

Lies Mt 6,1-4: *„Wenn du nun Almosen gibst...“* Im griechischen Wort für „Almosen“ steckt „Barmherzigkeit“ drin. Es geht also darum, Barmherzigkeit zu üben, einem anderen Gutes zu tun. Ihm zu dienen. Und zwar freiwillig und ungezwungen. *„Wenn du einem anderen dienst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit deine Barmherzigkeit im Verborgenen geschieht. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten.“* (V 2-4) Konsequenz von mir selbst wegschauen. Im Verborgenen Gutes tun. Nicht vor anderer Augen. Schon gar nicht auf der großen Bühne. Kein Gewese darum machen, weil es reicht, wenn Gott es weiß. Und Gott wird es offenbar machen, nicht ich. Diese Haltung ist Jesus wichtig. Denn so ist er. Und so will er aus uns herausleuchten...

Zu Jesu Zeit war es üblich, dass am Ende des Gottesdienstes in der Synagoge Männer aufstanden und die Höhe ihrer Spende verkündeten. Wenn einer von ihnen sehr viel spendete, wurde er geehrt, indem er sich neben den Rabbi setzen durfte. Der Gemeindeleiter blies dann die Posaune, um auch die Engel im Himmel auf diese außergewöhnliche Wohltat aufmerksam zu machen. Je größer die Spende, umso lauter die Posaune. Ein echtes Schauspiel, das oft seine Fortsetzung auf der Straße fand. Jesus lehnte das entschieden ab und drehte den Spieß einfach um: *„Wenn du einem anderen dienst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit deine Barmherzigkeit im Verborgenen geschieht.“*

Warum legt Jesus so viel Wert auf die Verborgenheit? Weil er um die versteckten Motive unseres Herzens weiß. So dass es doch recht schnell um mich geht. Um meine Anerkennung. Um meine Position. Der Hauptfeind der Selbstlosigkeit ist ein ungestilltes Bedürfnis nach Anerkennung. Wir alle brauchen Anerkennung. Den Zuspruch, dass wir gewollt sind. Gott hat uns so geschaffen, dass wir diese Bestätigung von außen brauchen, um zu einer stabilen Identität zu finden. Auch Jesus war so sehr Mensch, dass er das brauchte. Bei seiner Taufe, ganz am Anfang seines Wirkens, sagte Gott: *„Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich meine Freude.“* Und auf dem Berg der Verklärung, am Beginn seines Weges nach Jerusalem, erneut: *„Du bist mein geliebter Sohn. Ich verlasse dich nicht. Du wirst diesen schweren Weg meistern.“* Jesus musste das hören! Im Himmel war das keine Frage. Aber hier auf Erden brauchte er die Anerkennung seines Vaters. Wenn Jesus das nötig hatte, wieviel mehr wohl wir! Aber wie oft und wie tief wurden wir hier schon verletzt? Wie sehr haben wir solche Worte vermisst? Oder vielleicht ganz andere Botschaften gehört: *„Du wirst es zu nichts bringen.“* – *„Du wirst nie verstehen, was wirklich zählt.“*

Deshalb entwickeln wir in der Regel Strategien, um unseren leeren Anerkennungstank zu füllen. Weil wir gesehen oder beachtet werden wollen. Uns selbst sind sie oft nicht bewusst, aber andere durchschauen sie schnell und reagieren darauf: Indem sie sich zurückziehen oder sogar über uns reden. Und das leert unseren Tank erneut. Und die Folge: Reflexartig intensivieren wir unsere Strategien, ein Teufelskreislauf...

Wir werden so lange nicht wie Jesus dienen können, wie wir an unseren Strategien festhalten, mit denen wir um Anerkennung ringen.

Wie kommen wir aus diesem Kreislauf heraus? Wie können wir Jesu Worte umsetzen und leben: *„Wenn du einem anderen dienst, so soll*

deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit deine Barmherzigkeit im Verborgenen geschieht“?

❶. Den Zuspruch Gottes hören. Wirklich hören! Wisse, der Vater im Himmel spricht Worte der Gnade über dir aus. Über dich sagt er genau dasselbe, was er auch über seinen Sohn Jesus gesagt hat: *„Du bist mein geliebtes Kind. An dir habe ich meine Freude.“* Aber anders als bei der Taufe Jesu spricht er diese Worte meist leise zu deinem Herzen. Er schreit nicht, wie es die oft lauten Botschaften in deinem Herzen tun, die zu allem ein „Aber...“ hinzufügen, was Gott dir sagen will. – Entschließe dich, der leisen Stimme Gottes mehr Gewicht zu geben als den lauten Botschaften in deinem Herzen. Entmache dieses „Aber“ und du wirst Gott hören können.

❷. Einander Wertschätzung geben. Einander bewusst wahrnehmen, einander Gutes sagen. Keine Zwischen-Tür-und-Angel-Komplimente, sondern echte Ermutigung. Das ist einer der Gründe, warum der Heilige Geist so gerne prophetische Eindrücke schenkt: damit wir einander ermutigen. Darum fordert Paulus die Korinther heraus: *„Streckt euch danach aus, prophetisch zu reden!“* (1Kor 14,1) Damit die Ermutigung Gottes die Gemeinschaft prägt. – Wertschätzung kann auch bedeuten: Einander etwas zuzutrauen, Brücken zu bauen. Vielleicht ist es auch hier nötig, das eine oder andere „Aber“ zu entmachten.

Wenn wir uns darum bemühen, einander so zu sehen, wie Gott uns sieht. Wenn wir einander ehrlich wertschätzen, dann brauchen wir nicht mehr um Anerkennung zu kämpfen oder sie durch unser Verhalten einzufordern. Dann werden Herzen berührt und geheilt. Und die Gemeinschaft entlastet. Und wir sind frei, wie Jesus zu dienen. Freiwillig und ungezwungen. Immer selbstloser. Darin liegt Kraft des Himmels. Und Jesus leuchtet aus uns heraus!